

Erste Ausgabe mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in Köln: Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5. Halbjährig . . . 10 " — 5. Vierteljährig . . . 5 " — 5. Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — 2. Einzelne Nummern 10 S.

Mit Postverendung:

in Inland: Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5. Vierteljährig . . . 7 " — 5.

in Ausland: Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5. Vierteljährig . . . 9 " — 5.

Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiegeasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnementsbeträge franco erbeten werden.

Nr. 189.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Nr. 189.

Hermannstadt, Samstag den 18. August 1906.

122. Jahrgang.

Wenn Majestäten kommen . . .

Kronberg, 13. August.

Die beiden in Frankfurts unmittelbarer Nähe liegenden herrlichen Orte, das am Südbahange des Tannus sich hinziehende Kronberg, in dem Tale Schloß Friedrichshof, der Witwenhof der Kaiserin Friedrich, über dem gleichsam als Wächter der Altkönig herniederhagel, dann das prächtige, weiter östlich gelegene internationale Bad Homburg, diese beiden Orte also stehen in dieser Woche im Zeichen des politischen Interesses. Englands Herrscher, König Eduard, und des Deutschen Reiches Kaiser Wilhelm II. wollen sich in dem waldbumrauschten Friedrichshof, das die Kaiserin Friedrich erbaut hat, die Hände reichen und einige Stunden in traumlichem Besamensein verstreichen lassen. Was sagt zu dieser Monarchenbegegnung die politische offiziöse Welt? Nicht König und Kaiser treffen sich, nein Onkel und Nefse reichen sich nach mehrjähriger Trennung wieder einmal die Hand. Ob rein politisch oder verwandtschaftlich: man sollte meinen, wenn Majestäten kommen, dann prangt alles in buntem Schmuck, dann hämmert und zimmert man schon Tage und Wochen vorher an Ehrenportalen, Triumphbögen und Flaggenmasten. . . . Wenigstens heute, in unseren Tagen der Kaiserzeiten. Doch noch ist in Kronberg nichts von festlichem Gepränge zu sehen. Nur über Friedrichshof weht der Preußenaar. Keine Blumenstände bis jetzt, kein Flaggenmisch, kein halbes Auf und Nieder! Es geht noch heute alles seinen täglichen Lauf. . . . Derweilen hat in Schloß Friedrichshof die Kronprinzessin von Griechenland Wohnung genommen.

Und doch ist Kronberg in etwas verändert. Englische Gäste sind zahlreich da. Als ob sie drüben nicht an ihrem „King“ sich satt sehen könnten. Englische Journalisten horchen wie flinke Schlägen an allen Ecken und Enden, ob sie nicht eine politische Neuigkeit erfahren können. Und da passiert gestern folgendes wahre Hörschön: Auf dem Postamt unterhielten sich zwei Herren über die Majestätenzusammenkunft. Sagte der eine: Es muß doch eine politische Notwendigkeit vorliegen, daß die beiden Herrscher sich ein Stellbündnis geben. Antwortete der zweite: Sicher! Denn die Duma und deren Auflösung haben diese Zusammenkunft beschleunigt. Der englische Journalist, der in der Nähe stand und dieses Gespräch gehört hatte, ging flugs hin und sandte ein ellenlanges Telegramm über die politische Bedeutung der Kaiserbegegnung ab. . . . Politik auf dem Postamt! Und die Leser lesen es und glauben es. Drüben über dem Kanal. Dann geht dieses Telegramm in die deutsche Presse über. Auf dem Wege über das Postamt Kronberg, London und Berlin. . . .

Wahr aber ist, daß es — das darf man ruhig sagen — in Kronberg und Homburg vor der Höhe von Kriminalschulden wimmelt. Englische und deutsche. Und aus Frankfurt a. M. sind ebenfalls unter der Führung des Polizeirates Wolff zehn Kriminalschulden nach Kronberg bereits abgegangen. Man wird schon beliedigelt, wenn man aus dem Zuge steigt.

Und trägt man gar ein halbwegs sonderbares Paket unterm Arm, so ist man besonderer Aufmerksamkeit sicher. Am Samstag hat man in Homburg polizeilich eine intensive Suche nach Anarchisten vorgenommen. In Frankfurt a. M. soll nämlich eine Verammlung von Anarchisten stattgefunden haben. Drob die Suche. Doch nicht in Frankfurt, sondern in Offenbach a. M. haben die Anarchisten angeblich getagt. Ja, ja: Wenn Majestäten kommen. . . mag jetzt die Sicherheitsbehörde in Homburg und Kronberg stohleuten. . . .

Und in Homburg? Da haben englische Kriminalbeamte auf dem Bahnhof sogar Posto gefast. Wackens aber ein bißchen zu plump! . . . Homburg sieht eher schon nach einer Kaiserwoche aus. Dort wird bekanntlich am Donnerstag das Landgrafendental unter Anwesenheit des Kaisers enthüllt. Wo immer der Kaiser hinkommt, da strömt das Volk

zusammen. Homburg und Kronberg sind jetzt von den Neugierigen überflutet. In Homburg zimmert man an Obelisken und Flaggenmasten. . . . Alles noch im Anfangsstadium. Bis Donnerstag aber wird alles blühen im Schmuck grüner, blumendurchwirkter Gewinde, werden Fahnen und Wimpeln flattern von Mast zu Mast, von Haus zu Haus. . . . Die Kunst der Presse ist in Homburg und Kronberg bereits zahlreich vertreten. Schleicht man das Schloß, wie der Dieb in der Nacht. Sieht Kriminalbeamte und sonstige Hindernisse nicht. Für sie haben die Worte intensiver Bedeutung: Wenn Majestäten kommen. Denn Tausender und Abertausender Neugier will durch Druckerwärme befriedigt sein. . . . Und was erfährt man bis jetzt in Kronberg im Schloß offiziell und inoffiziell? Folgende Worte werden dem Journalisten äußerst höflich, aber kalt zu teil: „Aber, bitte, es ist ja nur eine rein verwandtschaftliche Zusammenkunft zwischen Onkel und Nefse!“ Man muß es glauben. Ja, wenn Majestäten kommen. B. T.

Das Trennungsgesetz in Frankreich.

Ueber die Durchführung des Trennungsgesetzes hat ein Mitarbeiter der „Agentur Journal“ von einer maßgebenden Persönlichkeit des Kultusministeriums nachstehende Aufklärungen erhalten:

„Mag der Papst die Kultusvereine ablehnen oder annehmen, wir werden geduldig über die strenge Durchführung der von dem Gesetzgeber vorgeschriebenen Bestimmungen wachen. Alle Fälle, die sich zutragen können, sind vorherzusehen. Wenn die Kultusvereine sich nicht vor dem 11. Dezember dieses Jahres gebildet haben, so werden Dekrete ihre Zuerteilung bestimmen. Wenn innerhalb dieser Frist die Vereine nur teilweise gebildet sind, so kann die Regierung die Güter der Parochien, die keine Kultusverbände haben, benachbarten Parochien übertragen, die sich dem Gesetz gefügt haben. Für den Fall endlich, daß der Widerstand ein allgemeiner wäre, und daß sich kein Verband gebildet hätte, würden die Güter einfach eingezogen und den kommunalen Wohltätigkeitsanstalten überwiesen werden. Hier gilt es, einen Irrtum aufzuklären, der in den katholischen Kreisen gang und gäbe ist. Diejenigen, die sich für einen Widerstand bis zum äußersten erklären, erblicken in dieser Eventualität nur die Einziehung der Gebäude und sonstigen Güter. Aber noch eine andere Folge wird sich aus dieser Lage ergeben: die öffentliche Ausübung des Kultus wird unterbrochen werden. Der Text lautet sehr bestimmt und vertritt keinerlei Ausnahme. Er belagt ausdrücklich, daß nur diejenigen Geistlichen öffentlich ihr Kultusamt ausüben können, die den gesetzlich gebildeten Vereinen angehören. Sich darüber hinwegsetzen? Den Kultus insgeheim in den legendären Schuppen ausüben? Das hieße sich absichtlich den vorhergesehenen Strafen aussetzen, deren Stufenleiter sich von der Buße bis zum Gefängnis erstreckt. Die geringste Uebertretung würde sofort geahndet werden. Bei einiger Ueberlegung erscheint es uns keineswegs als sicher, daß der Papst absichtlich eine ausgesprochen feindselige Haltung beobachtet. Diese würde 40 000 Priester auf die Straße setzen, deren Existenz das gegenwärtige Gesetz zu sichern hätte. Wie viele unter ihnen könnten mit ihren eigenen Mitteln oder den Unterstützung ihrer Gläubigen auskommen! Die letzten Wahlen haben unserer Ansicht nach die Stimmung des Landes gezeigt. Die Kirche kann nicht durch die Gewalt siegen. Ihre Diener wären die ersten Opfer ihres Widerstandes. Was uns anlangt, so warten wir, entschlossen und bereit, zu handeln.“

Die ultramontanen Blätter zeigen sich höchst entrüstet über diese Auslassungen, in denen die „Libre Parole“ geradezu eine Erpressung erblickt, durch die der Papst zum Nachgeben gezwungen werden sollte. Ein Vertreter des Kardinal-Erzbischofs von Paris erklärte überdies einem Mitarbeiter des Blattes, die vorgebrachte Drohung verhehle ganz und gar ihre Wirkung, da man im Vatikan alle Folgen des Widerstandes

genau erwogen und trotzdem beschlossen habe, das Trennungsgesetz nicht anzuerkennen. Die drohende Sprache des Beamten des Kultusministeriums lasse vielmehr erraten, daß man in Regierungskreisen eine wahre Hölleangst vor dem drohenden Konflikt habe, die man jetzt durch einen Erpressungsversuch zu verheilmischen trachte.

Politische Uebersicht.

Ungarn. Der Kampf um die Autorität des zwischen der Krone und der Koalition zustande gekommenen Pakts will noch immer nicht zur Ruhe kommen. Jetzt hat sich wieder ein ungenannt sein wollendes Mitglied des ehemaligen Kabinetts Fejérvary dem Berichterstatter des „N. E.“ gegenüber in dieser Angelegenheit angeblich wie folgt geäußert:

Das Zustandekommen der Friedens zwischen der Krone und der Nation ist ausschließlich das Verdienst Fejérvarys und Kossuths; denn Kristoffy, Barabas und Mányi-Horvath haben nur die Verhandlungen zwischen Fejérvary und Kossuth vermittelt. Es ist wahr, daß der Friede ganz unerwartet gekommen ist und die in die Verhandlungen nicht eingeweihten Mitglieder des Kabinetts sehr überrascht hat. Schon waren alle Vorkehrungen für ein längere Zeit andauerndes absolutistisches Regime getroffen, ja sogar das Manifest, welches die Nichtausübung der Wahlen motivieren sollte, war bereits gedruckt. Die Regierung trug sich mit dem Plane, die Neuwahlen erst im Frühjahr 1907 auszuschreiben. Justizminister Lany ist nicht deshalb zurückgetreten, weil er der Nichtausübung der Wahlen nicht zugestimmt hätte, sondern weil er für die Stelle des Präsidenten der Kurie aussersehen war. Es ist wohl Tatsache, daß Kristoffy anfangs sein Portefeuille niederlegen wollte; im entscheidenden Ministerrat hat er jedoch erklärt, daß er auf seinem Posten verbleiben und für die Nichtausübung der Wahlen die Verantwortung übernehmen wolle. In dieser Frage war übrigens der Beschluß des Ministerrates ein einstimmiger. Das konnte aber auch nicht anders sein, da unter den damaligen Verhältnissen die Ausübung der Neuwahlen einfach zweifellos gewesen wäre.

Deutschland und England. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Se. Majestät der Kaiser und König ist am 15. d. M. in Schloß Friedrichshof mit Sr. Majestät dem König von England zusammengetroffen. Wir freuen uns, daß dieses Wiedersehen der beiden Monarchen, wie in der englischen, so auch in der deutschen Presse fast überall mit Sympathie begrüßt worden ist. An den hier und da lautgewordenen Vermutungen über besondere politische Gründe der Begegnung können wir uns nicht beteiligen. Der wirkliche Wert der Zusammenkunft erscheint uns auch ohne solche Kombination nicht gering. Wir hoffen, daß die Aussprache der Staatsoberhäupter Deutschlands und Großbritanniens der Festigung des Weltfriedens dienen werde. In Uebereinstimmung mit Allen, die zu beiden Seiten des Kanals von entgegenkommenden Gesinnungen erfüllt sind, heißen wir den König ehrerbietig willkommen.

Die Entrevue auf Schloß Friedrichshof wird neuerlich vom „Daily Telegraph“ als ein Ereignis bezeichnet, welchem jede diplomatische Bedeutung von vorneherein abgeprochen werden muß. Ein Beweis hierfür sei, daß Kaiser Wilhelm nicht von seinem Reichskanzler Fürst Bülow und auch König Eduard von keinem verantwortlichen Minister begleitet sei.

Die „Morning Post“ bespricht aus Anlaß der bevorstehenden Zusammenkunft König Eduards mit Kaiser Wilhelm die politische Lage Europas und erklärt, diese Zusammenkunft sei nur eine von mehreren für die nächste Zeit bevorstehenden, in der eine Anzahl von Fragen der internationalen Politik zur Sprache kommen müsse. Das Blatt hebt hervor, die wichtigste Frage sei ohne Zweifel die der deutschen Ver-

Genilletou.

Zwei Frauen.

Roman von E. Dorn. (52. Fortsetzung.)

„Du wirst dich vielleicht wundern, wie Herbert zu dieser Freundschaft kam,“ sagte Nora zu Elisabeth. „Aber nicht allein, daß der Adel der Kunst Hans Dorn hoch über seinen Stand hinausgehoben hätte, er stammte auch aus einer Offiziersfamilie und war ein feingebildeter Mann. Bei den Offizieren der Garnison, in deren Mitte Herbert ihn kennen gelernt hatte, war er ein gern gesehener, hochgeschätzter Gast, Fürsten bewarben sich um seine Gunst, beehrten ihn mit ihrer Freundschaft, die Damen schenkten ihm ihre Huld und vielleicht auch ihr Herz. Er war ein ungewöhnlich schöner Mann, eine wahre Heldengestalt. Sein von einer Fülle dunkler krausen Haare umrahmtes Gesicht trug edle Züge, daraus wunderbar schöne, ausdrucksvolle Augen blickten. Seine Stimme hatte einen bezaubernden Wohlklang, sein Spiel war hinreißend, kurzum er war eines jener bevorzugten Wesen, dem die Götter alle guten Gaben in die Wiege gelegt zu haben schienen. Und dieser gottbegnadete, von aller Welt vergötterte Liebling der Mäusen wurde nun mein Lehrer. Daß er sich dazu herabließ, mußte ich als Auszeichnung auffassen, denn er gab sich sonst nicht damit ab, zu unterrichten und hatte selbst Prinzessinnen, die ihn darum angegangen, abgewiesen. Da er viel in unserem Hause verkehrte, hatte er auch meine Stimme gehört, und er war so begeistert von ihr, daß er mit Freuden Herberts Bitte, mein Lehrer zu sein, erfüllte.“

Gleich darauf begann mein Unterricht, den ich mit Feuereifer aufnahm. Dorn war von meinen Fortschritten begeistert. Er nannte mich seinen Stern, seine Muse und konnte nicht müde werden, meiner Stimme, die sich in seiner Schule über Erwarten schnell entwickelt hatte,

zu lauschen. Stundenlang konnten wir zusammen musizieren und die übrige Welt dabei vergessen. Oft wohnte Herbert, der sich über meine Fortschritte freute, diesen Stunden bei, aber noch öfter ließ er uns allein. Der Dienst nahm ihn mannigfach in Anspruch.

Er dachte stets edel und groß, nie hätte er einen schwächlichen Verdacht geschöpft, nie einen Argwohn gegen zwei Menschen, die ihm lieb und teuer waren, gehegt. Er sah unser Verhältnis als das an, was es in der Tat war, als durch die Kunst geweiht und geheiligt, und ich schwöre es dir, Elisabeth: kein sündhafter Gedanke, kein unlauterer Wunsch wurde je in mir wach.

Da zogen die ersten Wolken an unserem Horizonte auf. Sie kamen von Landegg her mit dem Besuch Beates. Meine Schwiegereltern wollten, daß Beate, die außer der Pensionzeit nie von Hause fortgekommen war, sich einige Wochen bei uns in München amüsieren sollte. Beate war mir nie sonderlich sympathisch gewesen; ihr hochmütig faltes Wesen hatte mich stets zurückgestoßen, auch war sie beinahe acht Jahre älter als ich, und unsere Interessen waren stets weit auseinander gegangen. Jetzt war sie schon siebenundzwanzig Jahre, also zwei Jahre älter als Herbert und Dorn, und beinahe verblüht — das heißt, ich habe überhaupt nie gefunden, daß sie jung ausgesehen hätte. Trotzdem hatte sich manch einer um die reiche Komtesse Landegg beworben. Sie waren alle kalt und in dem Glauben, man habe es nur auf ihren Reichtum abgesehen, abgewiesen worden. So war Beate unverwundt geblieben und ging auf in ihren wirtschaftlichen Pflichten; sie war schon damals eine mächtige Stütze für ihre Eltern.

Wir nahmen Beate freundlich auf und suchten ihr alles mögliche zu bieten. Es war natürlich, daß sie auch Dorn kennen lernte, in unserem Hause sowohl als in der Oper, und was ich ihrer kalten Natur nie zugetraut hätte: sie zeigte sich geradezu begeistert für ihn und brachte ihm ein Interesse entgegen, das über eine gewöhnliche Hochachtung vor der Kunst hinausging und fast einen persönlichen Charakter trug.

Dorn begegnete der Schwester seines Freundes artig und höflich. Er war so an Frauengunst gewöhnt, daß ihn Beates Entgegenkommen

nicht sonderlich berührte. Andererseits war er aber auch sehr verwöhnt, und wenn etwas oder jemand seine Pläne durchkreuzte, konnte er rücksichtslos offen und schroff sein. So komplimentierte er Beate einfach hinaus aus dem Musikzimmer, wenn die Zeit meines Unterrichts, die er gewissenhaft innehielt, gekommen war, und Beate fühlte sich dadurch stets tief verletzt. Sie zeigte es klugerweise nicht, aber sie verfolgte uns mit Argwohn und brennender Eifersucht und wußte es immer geschickt so einzurichten, daß sie anscheinend zufällig oder nichtsahnend im Musikzimmer zu tun hatte und also unsere Stunde störte.

Nur mit Mühe beherrschte Dorn, der vielleicht den wahren Sachverhalt ahnte, seinen Unmut. Beate war eben die Schwester seines Freundes, und Herbert hielt sehr viel von dieser einzigen Schwester. Darum ertrugen wir geduldig und freundlich ihre drückende Gegenwart, die unserem frohen Kreise alle Harmlosigkeit genommen hatte. Wir atmeten auf, als sie endlich nach wochenlangem Aufenthalt nach Landegg zurückkehrte.

Die alte schöne Zeit schien damit wiedergekommen zu sein. Ich studierte eifrig, und meine Stimme entfaltete sich mehr und mehr.

Einmal — es war gewiß nicht Dorns Absicht, unmögliche Wünsche in mir zu erwecken — brach er in den Aufbruch aus: „Es ist ewig schade, daß diese Stimme der Welt verloren gehen, daß sie ungehört und unbewundert in der Einsamkeit verklingen soll.“

Er hatte damit nur meinem eigenen Empfinden Ausdruck gegeben. Ich zeigte nicht nach eitlem Ruhm, aber meine Kunst konnte sich nur auf der Bühne zu ihrem vollen Glanze entfalten, das fühlte ich.

„Warum muß sie denn in der Einsamkeit verklingen?“ fragte ich kühn. „Ich will meine Stimme in den Dienst der Kunst stellen, ich will ihr den Platz weisen, auf den sie gehört: auf die Bühne. Sie erschrecken?“ Sie meinen, als Gattin eines Grafen Landegg wäre das nicht möglich?“

„Herbert wird nie seine Zustimmung geben,“ erwiderte er ernst.

strebungen im nahen Osten. Dieselben seien zwar berechtigt, aber es steht der Zweifel offen, ob Deutschland in der ägyptischen Frage einen Standpunkt einnehme, den die Engländer anerkennen.

Rußland. Die Agrarunruhen machen der russischen Regierung nicht geringe Sorge; wie es heißt, hat in dieser Angelegenheit ein besonderer Ministerrat stattgefunden. Der neue Ministerpräsident hat in seiner Programmrede auch dieses Thema berührt; seine Ausführungen zeigen, daß die Regierung keine durchgreifenden Reformen kontempliert, sondern sich mit geringfügigen Mitteln helfen will.

Schweden. Die politischen Kreise Schwedens erklären, wie der „Pol. Korr.“ aus Stockholm berichtet wird, gegenüber der militärischen Bewegung der Mandatsinseln durch Rußland, daß dieses Vorgehen mit der von dieser Macht im Pariser Friedensvertrag übernommenen Verpflichtung, auf diesen Inseln keine Befestigungen und keine militärischen Etablissements zu errichten, im Widerspruch stehe. Von russischer Seite wird versichert, daß man die militärischen Veranstaltungen auf den genannten Inseln, die bloß den Zweck verfolgen, dem Waffenschmuggel nach Finnland und Rußland ein Ende zu setzen, in kurzem rückgängig machen werde. In Stockholm glaubt man jedoch Anhaltspunkte dafür gewonnen zu haben, daß die Russen sich für einen längeren Aufenthalt auf den Inseln einrichten, worauf unter anderem der Umstand hinweist, daß russischsprachige Polizisten gegen Mitte Oktober in Bomarsund eintrifften soll. Nach einer mit Vorbehalt aufzunehmenden Version sollen russische Offiziere, die sich zur Zeit auf den Mandatsinseln aufhalten, versichert haben, England und Frankreich hätten sich damit einverstanden erklärt, daß Rußland sich über die betreffende Bestimmung des Pariser Friedens hinwegsetze und auf den Inseln eine besetzte Militär- und Marinestation errichte.

Sitzung der Stadtvertretung.

Hermannstadt, 17. August.

Die für gestern 4 Uhr nachmittags anberaumte, schwach besuchte Sitzung leitete in Vertretung des Bürgermeisters der erste Magistratsrat Gustav Theis. Nach Kambachmachung der Mitglieder Karl Graef, Albert Mangels und Josef Moser die zur Beglaubigung des Protokolls erbat sich auf die übliche Anfrage des Vorsitzenden zu einer Interpellation das Wort

Ernst Lüddecke. Er weist auf den früheren Beschluß einer Kommission, der er auch als Mitglied angehört hat, hin, wonach die Hundsteuer nicht mehr durch den betreffenden manipulierenden Beamten einzuhellen, sondern bei der Stadtkassa einzuzahlen sei, und zwar hauptsächlich im Interesse des betreffenden Beamten, und beantragt die Durchführung jenes Beschlusses. — Magistratsrat Theis erwidert hierauf, daß die Manipulation der Hundsteuer durch die Stadtkassa seines Wissens auf Schwierigkeiten stößt, weil diese nur gegen vorüberige Anweisung Zahlungen übernehmen und solche leisten kann; er werde aber Veranlassung nehmen, daß diesbezüglich weitere Erhebungen gepflogen und der Stadtvertretung hierüber Bericht und Anträge unterbreitet werden.

Zur Tagesordnung übergehend, wurde beschlußmäßig ausgesprochen, in den Gemeindeverband gegen Zahlung der üblichen Tage von 100 Kr. aufzunehmen: den aus Mülhbach gebürtigen Schnittwarenhändler Wilhelm Baumann, den aus Wideltsdorf gebürtigen Schnittwarenhändler Friedrich Kaul und den aus Sasfa gebürtigen Hauptkollamtdiener Jakob Polz. — Dem nach Deutschland zurückgekehrten Baumeister Heinrich Baumann wurde die Aufnahme in den Gemeindeverband unter der Bedingung zugesichert, daß er binnen Jahresfrist den Nachweis des erlangten ungari- schen Staatsbürgerrechts erbringe und dann die Aufnahmegebühren zahle.

Mit dem Johann Bielberischen Stipendium für das nächste Studienjahr wurden dem Antrage des Magistrats und ständigen Ausschusses gemäß beistellt die Studierenden der Theologie und des Lehramtes Alfred Roth (600 Kronen) und Hermann Plattner (400 Kronen).

Das befriedigende Ergebnis der in der letzten Zeit vorgenommenen Stontrierungen der Stadtkassa, der städtischen Steueramtskassa und der Waisenkassa, sowie der Bericht über die Uebernahme der Steueramtskassa von dem abgetretenen und deren Uebergabe an den neuen Kassier dienen zur Kenntnis.

Bei der am 10. August l. J. abgehaltenen Verhandlung zur Vergebung der Bauarbeiten für die Heizbarmachung des Halbstockes in der Jägerkaserne hatte unter vier Offerten die Firma Lutzer und Sonntag das günstigste Angebot mit einem 13% perzentigen Nachlaß von dem Voranschlag gemacht; selbes erhielt die Genehmigung, ebenso das Lizitationsergebnis über die Siederstellung des Schotterbedarfes für die öffentlichen Feldwege.

Da sowohl die am 2. August, als auch die am 11. August l. J. abgehaltene Lizitation zur Verpachtung der Kantine in der städtischen Hönöbafajerne mit dem Gebot von 1571 Kronen, beziehungsweise 1573 Kronen gegenüber dem bisherigen Erträgnis von 2068 Kronen nicht entspricht, wurde deren Ergebnis nicht genehmigt und der Magistrat beauftragt, eine neue Lizitation auszuschreiben.

Dem Pächter eines städtischen Grundstückes rechts vom Durchbruche in der Salzgasse wurde dieses für 50 Kronen jährlich weiter belassen

„Auch nicht, wenn ich unter anderem Namen sänge? Würde es Ihnen schwer sein, mir ein Gastspiel an der hiesigen Oper auszuwirken?“

„Nichts leichter als das, aber Herbert wird auch das nicht gestatten.“

„Sie sind ein Optimist. Haben Sie denn nicht gesehen, daß er mich mit der Erfüllung meiner Wünsche bisher unverantwortlich verwöhnt hat? Nein, nein, sagen Sie nichts, ich setze es durch. Ich setze mich danach mit Ihnen zu singen und zu spielen, wenn Sie mich Ihrer Partnereihaft für würdig halten.“

So suchte ich noch eine Weile seine Bedenken zu zerstreuen und seine Einwendungen zu widerlegen.

Schließlich nahm er mir aber das Versprechen ab, vorläufig noch nichts von meinen Wünschen gegen Herbert laut werden zu lassen und eine günstige Gelegenheit abzuwarten. Meine Studien betrieb ich jedoch eifriger denn je, bis der Frühling ihnen ein Ziel setzte oder doch wenigstens einen Stillstand gebot.

Meine Schwiegermutter war schon lange ernstlich leidend, und der Arzt wünschte für sie dringend einen längeren Aufenthalt im Süden. Mein Schwiegervater schrieb daher an meinen Vaten, er möge sich Urlaub erwirken und für einige Zeit nach Vandegg kommen, um die Leitung des Gutes während seiner Abwesenheit zu übernehmen; er selbst wolle seine Frau Gemahlin begleiten und ihr für einige Wochen Gesellschaft leisten. Herbert kam sogleich diesem Wunsche nach, ich aber war unglücklich, von München fort zu müssen. Herbert tröstete mich bald; er ließ den herrlichen Beschlein-Flügel nach Vandegg transportieren und lud Dorn zum Besuch ein.

Die Ferien in der Oper begannen bald und Dorn kam mit Beginn derselben zu uns. Es war eine herrliche, leider nur zu kurze Zeit, die wir zusammen verbrachten, mehr denn jemals in der Kunst aufgehend. Wir haben nicht die Schlang, die unter Paradies umlauert, wir genießen, was der Augenblick uns bot, nicht fragend nach kleintlichen Rücksichten, unsere Worte und Gedanken nicht wägend, unser Tun nicht verschleiend.“ (Fortsetzung folgt.)

mit dem Vorbehalte jedoch, daß der Stadtgemeinde das Recht zustehe, den Vertrag eventuell auch vor Ablauf der Dauer desselben aufzulösen.

Der Vertrag mit dem derzeitigen Pächter der Kantine in der Traintalferne, der mit 30. September l. J. zu Ende geht, wurde über dessen Ansuchen unter den bisherigen Bedingungen auf weitere drei Jahre (Jahrespacht 1824 Kronen) verlängert.

Der von dem städtischen Bauamt auf Grund der bisherigen Daten und früheren Beschlüsse zusammengestellte Holzdeputatsausweis für 1906 mit einem Erfordernis von 1317 Raummeter Eichenbrennholz und 772 Raummeter Buchenbrennholz wurde gutgeheißen und beschlußmäßig ausgesprochen, den Ueberchuß an Buchenbrennholz wie bisher in kleineren Partien bis zu einer Meterklasten zum Preise von 22 Kronen per Meterklasten loco Maagazin käuflich abzugeben.

Bei dem Antrage auf Regelung der Bezüge für die Angestellten des städtischen Forstamtes entspann sich eine längere Debatte. Das Referat des Magistratsrates Albert von Hochmeister begründete die Erhöhung der Bezüge damit, daß bei der seinerzeitigen Konkurrenzausschreibung zur Vergebung der Stelle des städtischen Forstmeisters nur ein Bewerber aufgetreten sei und auch dieser nach seiner Wahl hierauf verzichtet habe. Die neuen Bezüge waren folgendermaßen in Antrag gebracht: für den Forstmeister: 3000 Kronen Jahresgehalt, 600 Kronen Quartiergehalt, 800 Kronen Reiseauschale, zusammen 4400 Kronen, dann 41 Raummeter Brennholz und Nutznießung einer Grasfläche, sowie Entreeung der ersten Dienstalterszulage bei einer anderwärts erreichten Dienstzeit von mindestens zehn Jahren; für den in der Kategorie der städtischen Diener stehenden Forstwart: 1000 Kronen Jahreslohn, 300 Kronen Pferdeparaschale und 21 Raummeter Brennholz. — Stadtwirtschaftler i. P. Karl S. Czekelius sprach gegen die Anstellung des Forstmeisters mit derartig hohen Bezügen, die in gar keinem Verhältnis zu dessen Obliegenheiten bei dem städtischen Waldbestande von nur 3000 Joch und dem Erträgnis stehen und stellte den Antrag, den ganzen Alt an den Magistrat rückzuführen und in Erwägung ziehen zu lassen, ob es nicht besser wäre, den Wald unter staatliche Verwaltung zu stellen. — Mädchenkassendirektor Albert Bell verpflichtete den Ausschussesmitglied Czekelius vollkommen bei, und zwar umiomehr, als er von gewisser glaubwürdiger Seite erfahren habe, daß die staatliche Verwaltung des Waldes nicht größere Kosten, als 800 Kronen verurlichen würde, und beantragte schließlich, von der Ausschreibung des Konkurrenz zur Vergebung der Forstmeisterstelle abzusehen und zu veruchen, den städtischen Wald für eine gewisse Zeit vertragmäßig in staatliche Verwaltung zu geben. — J. F. Keil unterstützte den Antrag Bell. — Referent Magistratsrat von Hochmeister machte darauf aufmerksam, daß die Anstellung eines eigenen städtischen Forstmeisters wiederholt beschlußmäßig ausgesprochen worden sei, daß hiebei gewiß immer der wesentliche Umstand maßgebend gewesen sein mag, daß die Stadtgemeinde unumschränkte Eigentümerin des städtischen Waldes bleiben soll und empfiehlt den Antrag des Ausschusses zur Annahme. — Karl S. Czekelius und Albert Bell traten nochmals für die Uebergabe des Waldes in staatliche Forstverwaltung auf die Dauer einer bestimmten Reihe von Jahren ein. J. F. Zeibig beantragte, die Feldpolizei auch mit der Bewachung des städtischen Waldes zu betrauen, was nach der sofortigen Erklärung des städtischen Provivors Karl Ferencik auch bisher geschah, worauf zur Abstimmung geschritten wurde, bei welcher der Antrag Bell mit 15 gegen 13 Stimmen fiel, während der Antrag Czekelius mit 21 Stimmen angenommen wurde.

Bei der im heurigen Frühjahr stattgefundenen kommissionellen Vergebung der städtischen Katernen wurden die Instandhaltungskosten für das heurige Jahr mit 6377 Kronen 31 Heller festgesetzt, die der Vertretungskörper über Antrag des Magistrats und ständigen Ausschusses genehmigte.

Die Schulkommission der hierortigen Schuhmacherfachschule hatte in einer Eingabe an den Magistrat um Ausführung eines Zubanues im Hause Hundsrücken Nr. 3 zur Schaffung eines besonderen Zehdenzsaales samt Nebenräumen angeleht und sich gleichzeitig bereit erklärt, an Mietzins jährlich 300 Kronen mehr als bisher zu zahlen. Die Kosten des Zubanues belaufen sich laut Voranschlag auf 4856 Kronen 57 Heller und wird dessen Herstellung noch im Laufe des heurigen Jahres gewünscht. — Ueber Antrag des ständigen Ausschusses wurde beschlossen, den Zubau nach dem vorliegenden Plan und Kostenvoranschlag gegen jährliche Mietmehrzahlung von 300 Kronen noch heuer fertigzustellen, den Magistrat zur sofortigen Lizitationsauschreibung anzuweisen und die Kosten mangels jetzt verfügbarer Mittel aus dem Barbestand für den Bau der Fußfarenkaserne gegen seinerzeitigen Rückerschlag zu decken.

In einer Zuschrift an den Stadtmagistrat hat das l. ung. Staatsbauamt in Angelegenheit der Erbauung der Zibinsbrücke vor dem Sagtor die Erklärung abgegeben, für einen Beitrag von 3500 Kronen ein zweites Trottoir für Fußgänger neben der Fahrbahn auf der Brücke herzustellen. Der Magistrat und ständige Ausschuss sind der Ansicht, diese Beitragsleistung für den erwähnten Zweck nicht zu übernehmen und für die Beibehaltung des bisherigen, die Sage mit der Langgasse und der Komadewie verbindenden Zibinssteiges, und zwar umiomehr, als für die Erbauung eines neuen Steiges durch die Stadtvertretung bereits der Betrag von 31.000 Kronen eingestellt worden sei. Da die besonderen Verkehrsverhältnisse an jener Stelle die Beibehaltung des Zibinssteiges als wünschenswert erscheinen lassen, hatte der Magistrat und ständige Ausschuss auch einen darauf abzielenden Antrag eingebracht. — Nachdem Komitatsoberarzt Dr. Heinrich Schuller im Hinblick auf den vom l. ung. Staatsbauamt verlangten verhältnismäßig geringen Beitrag von 3500 Kronen für einen zweiten Fußgängerweg gegenüber den Kosten eines neuen Zibinssteiges von 31.000 Kronen gegen die Erbauung des letzteren gesprochen und auch einen diesbezüglichen Antrag gestellt hatte, Stadtwirtschaftler i. P. Karl Samuel Czekelius für die Beibehaltung des Zibinssteiges eingetreten war und Referent v. Hochmeister eine Aufklärung gegeben hatte, wurde über den Antrag Dr. Schullers abgestimmt, der in der Minorität blieb und somit der Antrag des Magistrats und ständigen Ausschusses zum Beschlusse erhoben wurde.

Zusolge Handelsministerialerlasses wurde über Antrag des Magistrats und ständigen Ausschusses beschlossen, das hiesige städtische Wädhart für die Aichung von Wassermessern einzurichten. Die Kosten dieser Aichstation werden sich außer einigen unbedeutenden Ausgaben für Maurer- und Zimmermannsarbeiten auf 4025 Kronen beziffern.

Zur Verhandlung der beiden Verträge betreffend den Ankauf der Häuser Heltauertorgasse Nr. 1 und 49 wurde wegen Beschlußunfähigkeit eine neuerliche Sitzung auf 30 Tage hinaus, das ist für Donnerstag den 20. September l. J., 4 Uhr nachmittags, anberaumt.

In die Kommission zur Zusammenstellung der Verifikationsliste für das Jahr 1907 wurden einsetzend die Mitglieder: Dr. Heinrich Binder, F. Johann Keil, Johann Billek, Albert Neugeboren und Johann Weindel.

Schluß der Sitzung 7/6 Uhr.

Stimmen aus dem Publikum.

Aufruf an alle arbeitswilligen Maurergehilfen in Hermannstadt und Umgebung!

Nachdem sehr viele Maurergehilfen der über sie gewissermaßen ohne ihre Billigung verhängten, für die Dauer einfach unhaltbaren Zustände überdrüssig geworden sind und die Arbeit bei ihren Meistern gerne wieder aufnehmen möchten, wenn sie durch Drohungen mit Gewalttätig-

keiten hieran nicht verhindert würden, erachten die Unterfertigten es für angezeigt, den arbeitswilligen Maurergehilfen auf diesem öffentlichen Wege die bindende Erklärung zu geben, vor diesen Drohungen nicht zurückzutreten und die Arbeit ohneweiters wieder aufzunehmen, da die berufene Behörde ihnen den nötigen Schutz auf Grund der Gesetzesbestimmungen zuverlässlich angeheben lassen wird.

Hermannstadt, am 17. August 1906.

Die vereinigten Bau- und Maurermeister.

Volksnachrichten.

Tageskalender der Fremdenverkehrsanzlei (Großer Ring 14).

Samstag 18. August:

Gemälde- und Antikenammlung des Baron Bruckenthalischen Museums, Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museumsdiener. Eintritt 1 Krone, für mehrere Personen 50 Heller à Person.

Naturwissenschaftliches Museum, Gartenweggasse 1: Nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 50 Heller, für Kinder 20 Heller.

Ziehbürgisches Karpathenmuseum, Gartenweggasse 1: Kann besichtigt werden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. Eintrittskarten (1 Krone für die Person) sind zu haben in der Fremdenverkehrsanzlei (Großer Ring 14) und beim Hausmeister des Museums.

Sonntagsruhe am 20. August. Montag den 20. d. — St. Stefanstag — gelten die Bestimmungen für die Sonntagsruhe.

Das Komitatsamtsblatt Nr. 33 vom 16. August l. J. enthält Rundschreiben des Bezugsamtes betreffend die Auswertung der Beiträge zum Gehalte der Oberbuchhalteramtsdienerinnen, — das Ansehbreten einer Verichststation für Ichthyologie und Schmutzwasserreinigung, — die Zusammenstellung der Verifikationsliste für das Jahr 1907, — das Unterbleiben der Kontrollversammlungen im Jahre 1906, — die Einhebung beziehungsweise Eintreibung der Komitats- und Schulgasse- und Straßenschnurrückstände, — ferner vermischte amtliche Kundmachungen.

Redigten in den evang. Kirchen H. B. Sonntag den 19. d. M. predigen: in der evang. Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtprediger Schnell; in der Spitalkirche um 11 Uhr Stadtprediger Gerhard Schuster; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtprediger August Schuster.

Am Abend = Gottesdienst in der Johanniskirche um 7 Uhr predigt Stadtprediger Gerhard Schuster.

Die 28. Haupt-Versammlung des Siebenbürgischen Karpathenvereines findet Samstag den 18. d. um 7 1/2 Uhr nachmittags im städtischen Rathhauseaal statt, worauf die Vereinsmitglieder hiermit nochmals aufmerksam gemacht werden.

Vom Hermannstädter Männergesangsverein. Wie wir vernehmen, hat der Hermannstädter Männergesangsverein für das kommende Fleißjahr folgendes festgesetzt: in den ersten Tagen des September eine Gartenliederfeier; im November ein Psalmenkonzert; im Dezember eine Winterliederfeier und im kommenden Frühjahr die Oper „Die Fähhung der Widerwertigen“ von Hermann Götz (Text nach Schalkewitz, „Der Widerwertigen Fähhung“).

Der Straßenverkehr in unserer Stadt wird trotz wiederholter amtlicher Kundmachungen und Warnungen in der Presse nach wie vor sowohl durch Fußgänger, als auch durch Fuhrwerke behindert, und ist es nur der besonderen Aufmerksamkeit der Motorführer zuzuschreiben, daß bisher keine größeren Unfälle zu verzeichnen sind. Ein solcher Fall konnte auch am 17. d. früh auf dem Großen Ring wahrgenommen werden; dort stand vor dem Bodenkreditanstaltsgebäude ein Mißbrauchsfuhrwagen unmittelbar neben dem Geleise der elektrischen Straßenbahn, an den ein Bauernwagen anfuhr, während zu gleicher Zeit der elektrische Wagen von der entgegengesetzten Seite heranrollte und die Stange des Bauernwagens streifte. Ein Wachmann, der zufällig in der „Gleisrichtung“ war, entfiel dem angehaltenen Wagen und notierte sich die Namen der Lenker der beiden Fuhrwerke, um sie für ihre Unachtsamkeit der verdienten Strafe zuzuführen.

Vertraute Widergesetzlichkeit. Der Unternehmer F. Friedrich beauftragte in seinem in der Feldgasse befindlichen Meierhofe einen seiner Knechte Namens George Hantefiu mit einer Arbeit, zu deren Verrichtung dieser dienstvertragsmäßig verpflichtet ist, allein Hantefiu wurde plötzlich von Streikvout befallen, betrachtete die Dienstverpflichtung als reine Luft und benahm sich obendrein in bedrohlicher Weise widerhaarig. Er wurde von der Polizeibehörde wegen Uebertretung zu sechs Tage Arrest verurteilt.

Kleine Mitteilungen. Verloren wurde auf dem Wege vom Theresianum entlang der Holensiedl, Wagners- und Knopf- bis in die Salzgasse ein schwarzer Damenpitzentragen. Der reiliche Finder wird erlucht, denselben Theresianum Nr. 58 abzugeben. — Verloren wurde eine imitierte Brillantbroche in Form eines Sternes und ein kofferartiges Damen-Handledertäschchen mit einer Schere und Nähnarbeit; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Tagesnachrichten.

Schulweien. Auguste Tontsch, geprüfte Kindergärtnerin, wurde zur Leitern des Obervorstädtler und Musterkindergartens und als Handarbeitslehrerin der Obervorstädtler Volksschule in Kronstadt, Hedwig Weste r, geprüfte Kindergärtnerin, zur Gehilfin des Musterkindergartens in Kronstadt, Johann Lutsch, bisher zweiter Lehrer, zum ersten Lehrer in Rothbach, Friedr. Wilh. Schmidt, Schulamtskandidat, zum dritten Lehrer, zugleich Organist in Stolzenburg, Friedr. Haydl, Schulamtskandidat, zum ersten Lehrer in Neuhörschen, Margarete Friedmann, Schulamtskandidatin, in die zweite Lehrerstelle in Hahnbach gewählt.

Einhaltung der Amtsstunden. Wie eine Budapester Lokalforrepondenz meldet, hat Ministerpräsident Alexander Wekerle an die Beamten des Ministeriums ein Rundschreiben erlassen, in welchem die Beamten zur pünktlichen Einhaltung der Amtsstunden aufgefordert werden, da ein Verlassen in dieser Richtung den Verlust jedweder Benefizien und Begünstigungen nach sich ziehen würde. Die Abteilungscheffe sind beauftragt, diesbezüglich Kontrolle zu üben. Diese Verordnung des Ministerpräsidenten wird nicht erlangt, in den Kreisen des Publikums lebhaftes Gerücht zu erwecken.

Benionierungen. Wie „Pol. Cor.“ meldet, will man in kompetenten Kreisen mit Bestimmtheit wissen, daß heuer aus Anlaß der Vergebung der Stellen der ersten Gehaltsstufen in den Ministerien Benionierungen in größerem Maßstabe als gewöhnlich stattfinden werden.

Todesfälle. Julius Bittermann, l. ung. Landwehrhauptmann in Budapest, ein geborener Hermannstädter, ist am 15. d. in Budapest im Alter von 40 Jahren aus dem Leben geschieden.

Gestorben ist: die vor einem halben Jahrhundert als Schauspielerin gefeierte Friederike Gohmann, Gräfin Prokesch-Osten am 15. d. in Gmunden, im 68. Lebensjahre.

Mordattentat auf die Geliebte. Zu Erzgebirgsfalva hat sich am 15. d. nachmittags eine aufsehenerregende Szene abgespielt. Der Buchhalter Josef Misch hat seine Geliebte, die Private Marie Mademann, durch einen Revolverchuß schwer verletzt. Misch kam dann nach Budapest und stellte sich freiwillig bei der Polizei, wo er in Haft genommen wurde.

Brände. Seit dem traurigen Tage des Ausstellungsbrandes sind ungewöhnlich oft größere Schadenfeuer aus unbekanntem Ursachen im Reichthum der Kolonialwarengroßhandlung Paganini-Billani und die Farbenfabrik von Max Meyer u. Komp. nieder. Der Gesamtschaden beträgt ungefähr zwei Millionen Lire.

Die Kirche von Chartreux wurde durch eine Feuersbrunst vollständig eingeeicht.

Unfälle. Aus Berlin wird vom 14. d. gemeldet: Ein folgenschwerer Erdsturz hat gestern nachmittag gegen 5 Uhr am Tempelhofer Weg stattgefunden. In der Nähe des Bahnhofs Roppestraße werden dort schon seit einiger Zeit Dammarbeiten verrichtet. Zur Aufschüttung ausgehauener Seitendämme sind eine ganze Reihe polnisch-russischer Arbeiter und auch Frauen mit Erdarbeiten beschäftigt. Als die Leute gestern nachmittag mitten bei der Arbeit waren, stürzte plötzlich der Damm an einer Stelle, an der er noch nicht genügend gefestigt war, ein, und unter den zusammenbrechenden Erdmassen wurden vier Frauen begraben. Sofort eilten die in der Nähe weilenden Arbeiter hinzu und machten sich an die Befreiung der Verunglückten. Nach anstrengenden Bemühungen gelang es auch, drei der Frauen zu retten, bevor sie größeren Schaden genommen hatten. Dagegen wollten sich der Vergung der vierten Verunglückten, die unter den Erdmassen vollständig vergraben war, erhebliche Schwierigkeiten in den Weg. Als sie schließlich ans Tageslicht befördert wurde, war sie bereits völlig bewußtlos. Die Verletzungen waren so schwer, dass sie in das Elisabeth-Krankenhaus gebracht. Die anderen drei Frauen hatten sich äußere Quetschungen zugezogen.

In der vor zwei Jahren von Stuttgart nach Münster bei Rannstatt verlegten Zuckerfabrik entstand am 15. d. vormittags infolge Kurzschlusses der elektrischen Leitung ein Feuer, welches so rasch sich griff, daß das ganze Anwesen in Flammen gerieth. Zwei Arbeiter verbrannten. Eine Anzahl anderer — man spricht von 20 Personen — wird vermisst.

Aus Hamburg wird berichtet: Die Luftschifferin Elvira Wilson unternahm in der letzten Zeit von der Elbinsel Peute bei Hamburg aus zahlreiche Flüsse. Auch am 14. d. abends flog sie während einer Klubfestlichkeit wieder auf, um nach halbstündiger Fahrt bei Ostfeld-Wohldorf, einem beliebten Ausflugsorte, zu landen. Ein Windstoß erfaßte aber plötzlich den Ballon und riß ihn fort. Die Luftschifferin wurde aus der Gondel geschleudert und eine Strecke weit geschleift. Sie erlitt einen doppelten Schädelbruch, an dessen Folgen sie bald darauf starb.

Ein geistesgekränkter Passagier. Aus Wien wird gemeldet: Der in Frankfurt am Main ansässige Arzt Gabriel Horvath traf am 15. d. aus Amberg in Bayern hier ein. Er hatte schon während der Fahrt Anzeichen von Geistesstörung gezeigt, so daß die Passagiere aufmerksam wurden. Die Anzeichen nahmen zu und bei der Ankunft in Wien führte ihn der Kondukteur zu der Polizei-Inspektion. Auf Grund des polizeiarztlichen Befundes wurde er auf die psychiatrische Klinik gebracht. Sein in Budapest lebender Bruder wurde von dem tragischen Vorfall verständigt.

Von der Herrschaft bestohlen. Aus Berlin wird vom 14. d. geschrieben: Das ein Dienstmädchen seine Herrschaft bestiehlt, gehört gewiß nicht zu den Seltenheiten, daß aber die Herrschaft an ihrem Dienstmädchen zum Diebe wird, ist wohl eine Rarität. In einem Hause der Sauerstraße in Nizdorf hatte eine Kaufmannsfrau ihrem Dienstmädchen die Uhr gestohlen und sie auf einer Pfandleiche verlegt. Eine Hausdurchsuchung, die bei der des Diebstahls Verdächtigen vorgenommen wurde, förderte auch den betreffenden Pfandchein zutage. Die Diebin hat denn auch zugegeben, die Uhr entwendet zu haben, doch will sie das nur aus dem Grunde getan haben, „um das Dienstmädchen — vom Wegziehen abzuhalten“. Eine weitere Hausdurchsuchung ergab aber, daß in letzter Zeit noch eine Reihe anderer Schmuck- und Wirtschaftsgegenstände von der Kaufmannsfamilie verlegt worden war, und so ist nur anzunehmen, daß die Ehefrau durch Not getrieben sich zum Diebstahl hat verleiten lassen.

Eine neue Geige. Ein englischer Fabrikant hat nach einem Bericht des „Figaro“ eine neue Geige konstruirt. Die Neuerung besteht darin, daß bei dem Bau des Instrumentes fünf verschiedene Holzarten, vom Bambus bis zur Fichte, verwendet werden. Das Ergebnis soll sein, daß der Ton der Geige eine überraschende Ähnlichkeit mit der menschlichen tiefen Altstimme erhält.

Eine medizinische Kuriosität. Wie man bisher pflanzliche Eier bestellte, so wird man von nun an Eiseneier bestellen. Das ist die neueste Errungenschaft der Futarmutskur. Ein französischer Apotheker, dem das Wohl der Hühner und das der Menschen sehr am Herzen lag, hat seine zurückgeliebten Hühner mit Eisenpulver genährt. Die Neugier ließ ihn ein von einem eisenangereicherten Huhn gelegtes Ei chemisch untersuchen, und er fand zu seiner großen Freude, daß das Ei den gewöhnlichen Eiengehalt des Hühnerreies um das Sechsfache übertraf. Weitere Proben ergaben das gleiche Resultat. Der findige Apotheker empfahl nun die neue Art von Hühnerreieriern blutarmen Menschen, und der Erfolg war glänzend. Nun gedenkt er auf dieselbe Art Arsenisier und Manganisier zu produzieren. Die Einzelheiten der Erfindung sind noch Geheimnis des Erfinders.

Im Zuge erschossen. „Bukarester Taqblatt“ und Bukarester „Donauwacht“ berichten über ein grauenhaftes Verbrechen, welches sich im Bukarest-Galatz Schnellzug am 15. d. nachts 12 Uhr ereignet hat. Kurz vor der Einfahrt des Zuges in die Station Buzau fiel ein Schuß, der unheimlich durch die Nacht ertönte und das Zugpersonal in größte Aufregung versetzte. Man suchte sofort nach und fand zum Entsetzen aller den Schaffner des Postwaggons erschossen in seinem Abteil. Augenblicklich hielt der Zug an, um nach dem Verbrecher zu fahnden; da man aber im Zuge selbst niemand fand, auf den der Verdacht einer so graufigen Tat fallen konnte, so suchte man die Schienen ab und fand bald auf denselben liegend einen Mann, dem beide Füße vom Zuge abgetrennt waren. Man hob ihn auf und brachte ihn in den Zug. Es war dies der gemeine Stationschef von Faurei Amareşcu, den man für den Verbrecher hielt und der wahrscheinlich nach vollbrachter Tat vom Waggon abpringen wollte und dabei mit den Füßen unter die Räder geriet. In Buzau wurde der Postwagen, in dem hohe Geldbeträge für Braila und Galatz lagen, versiegelt. Zu bemerken ist, daß sich der ermordete Schaffner allein im Postwagen befand und ihm nicht, wie sonst üblich, ein zweiter Schaffner beigegeben war. Der Verbrecher muß dies und den Umstand, daß im Wagen viel Geld anwesend war, gewußt und einen Raub geplant haben. Nachdem aber der laut drohende Schuß gefallen war, fürchtete er eine Leberauszählung und sprang vom Wagen, ohne sein Vorhaben auszuführen zu können. Einen schauerlichen Eindruck machte es auf alle Reisenden, als man in Buzau im Wartesaal II. Kl. den erschossenen Schaffner und den mutmaßlichen Mörder desselben, beide blutbefleckt, niederlegte. Die Behörden wurden sofort von dem Mord verständigt und haben eine Untersuchung eingeleitet. Es bleibt jedoch nicht ausgeschlossen, daß ein anderer als Amareşcu das Verbrechen begangen hat, dem vorläufig die Flucht gegliht ist; es ist aber zu hoffen, daß die Behörden den Täter ermitteln werden.

Einbruchsdiebstahl in der Londoner Ausstellung. Aus London meldet man vom 15. d.: Die österreichische Ausstellung ist das Opfer eines dreifachen Einbruchsdiebstahls geworden, wobei Edelsteine, hauptsächlich Brillanten, im Werte von fast 5000 Pfund verschwunden sind. Gestern morgens gleich nach acht Uhr sah ein Nachtwächter in der Queens Hall, daß eine Glasvitrine erbrochen worden war. Auf dem Boden lag ein Stemmstein. Die Hälfte der Juwelen

war aus dem Behälter verschwunden. Vermißt wurden namentlich eine Brillantentara im Werte von 1500 Pfund, eine Brillantbroche mit Berggehängen im Werte von 880 Pfund, eine Diamantbroche im Werte von 800 Pfund, eine Diamantkette im Werte von 230 Pfund, ferner vierundzwanzig Brochen und Halskettenarmen im Werte von 1300 Pfund. Die Angelegenheit, die in London durch die Plünder der Abendblätter bekannt wurde und nicht geringe Sensation erregte, ist noch ganz räthselhaft, da besondere Wächter in dieser Abteilung nachts patrouillieren, wo die herrlichen Erzeugnisse der Wiener Juwelierekunst natürlich manchem begehrlische Auge auf sich zogen.

Wie man umsonst ein Paar Schuhe erhält. In Paris wurde der Direktor einer wandernden Schauspielertruppe verhaftet, weil er sich in einem Ort der Provinz auf merkwürdige Weise umsonst ein Paar Schuhe hatte verschaffen wollen. Das Geschäft ging schlecht, er hatte keinen Pfennig und brauchte doch nötig ein Paar Schuhe. Als nun der erste kam, probierte er die Schuhe an und erklärte dann, daß der rechte Schuh ihn drückte. Der Meister sollte diesen also mitnehmen und austreiben; wenn er ihn morgen brächte, würde er sein Geld bekommen. Bei dem zweiten Schuhmacher wiederholte er dasselbe Manöver, diesmal aber mit dem linken Schuh. So mit einem ungleichen Paar Schuhe ausgerüstet, machte er sich davon und ließ seine Truppe im Stich. Man mußte eine öffentliche Sammlung veranstalten, um die armen Teufel nach Paris zurückzuführen zu können.

Von exzentrischen Sommervergnügungen berichtet A. V. de Guerville in seinem in englischer Sprache erschienenen Buche über „Das moderne Ägypten“. So hat zum Beispiel eine junge, reiche Kalifornierin in Kairo als neuesten Sport im „Gezireh-Hotel“ den Rutschsport über die große Hotelterrasse eingeführt. In der großen Halle, am Fuße der mächtigen Treppe, rühmte ein junger, eben aus der Schweiz kommender Engländer die Freuden des Wintersports, besonders der Rutschschlittenfahrt. „D, das ist weiter nichts!“ rief Miß B. aus. Sie winkte einem Araber und ließ sich ein Servierbrett bringen. Ein paar Minuten später saß sie in diesem improvisirten Rutschschlitten und saute peitschnell die Marmortreppe hinunter. Der Sport fand Beifall. Viele Abende lang konnte man Damen in Abendtoilette vernügen die Treppe hinunter rutschen sehen! In einem großen Hotel in Kairo, dessen Wirt ein Elässer ist, verlangte eine Französin bringen eines Abends einen „Musketier“, sie müsse Tag und Nacht in ihrem Zimmer einen „Musketier“ haben. Der über die Sicherheit seines Hotels wachende Wirt verwies die Dame darauf, daß auch ohne solchen Angehörigen der bewaffnete Nacht bei ihm die Sicherheitsvorrichtungen gut im Gange wären. Hierbei löste sich das Mißverständnis auf. Die Dame wollte zum Schutze gegen die jetzt so födernde Mückenplage, die Moskitos, einen „Moskitär“, wie in Kairo die Schutzhüte zur Sicherung gegen Sommerinfekten genannt werden.

Die Vorgänge in Rußland. „Nowoje Wremja“ zufolge wird nach neueren Mittheilungen aus Peterhof der Zar mit den Mitgliedern seines Hauses doch den Manövern der Gardetruppen beiwohnen. Hiemit wird die Nachricht in Zusammenhang gebracht, daß bei mehreren Soldaten scharfe Patronen gefunden wurden. Die betreffenden Soldaten wurden verhaftet. Man schließt hieraus, daß ein Attentat auf den Zar geplant war.

In Warschau sind in verschiedenen Straßen Mordanschläge gegen Polizeibeamte verübt worden. Es sollen 20 Mordtaten zur Meldung gebracht worden sein.

In Lodz kam es zu Unruhen. Im III. Polizeibezirke wurden zwei Bomben geworfen, durch die ein Gebäude in Flammen gerieth. Das herbeigeeilte Militär gab mehrere Salven ab. Viele Personen wurden getödtet, viele verwundet.

In Warschau sind der Polizeimeister Risnowic und der Landespolizeihauptmann Pietrow ermordet worden.

Der Petersburger Korrespondent der „Wostischen Zeitung“ bestätigt, daß bei den Manövern in Krasnoje-Selo am 10. d., denen Großfürst Nikolaj Nikolajewitsch beiwohnte, eine scharfe Salve abgegeben worden sei, wodurch zwei Soldaten aus derselben Stellung, wo sich der Großfürst befand, verwundet worden sind.

Kulturgeschichte. Werden und Vergerehen im Völkerverein. Von A. v. Schweiger-Lerchenfeld. Mit mehreren hundert Abbildungen im Texte und 40 Tafeln. In 40 Lieferungen; zum Preise von 1 60 H. Nach Kompletterwerb (gegen Ende 1906): Vollständig in 2 Original-Prachtbänden (reich ornamentiert und mit Lederriemen); zusammen 30 Kr. Erichsenen sind bisher Lieferungen 1—20. (A. Hartlebens Verlag in Wien und Leipzig.) — Der erste Band (680 Großtafelweiten mit 21 Tafeln und 308 Textabbildungen) dieses mit ungetheiltem Beifalle begrüßten Werkes liegt nun vollendet vor. Die Schlußlieferungen behandeln die „Griechische Welt“ und darf man es dem Verfasser zum Lobe sagen, daß er es verstanden hat, den ungeheuren weithichtigen Stoff mit weiser Deconomie zu behandeln. Fast ganz neu ist der Abschnitt über die „Athenische Kultur“, in welchem der Verfasser deren nicht-hellenischen Ursprung und Charakter mit großer Entschiedenheit hervorhebt. Das überreiche sachliche Material stützt diese Anschauung. Zu einem plastischen Gemälde gestaltet sich der Abschnitt „Die Hellenen“ in seiner prägnanten, stets nur das Wichtigste betonenden Darstellungsweise. Hier war manche Klippe zu umschiffen und es ist dem stügendanden Verfasser in beachtenswerter Weise gelungen, den jedem Gebildeten geläufigen reichen Inhalt hellenischen Lebens in seinen charakteristischen Zügen hervorzuheben. Stein sitzt auf Stein, nichts Wesentliches fehlt an dem scharf gezeichneten Gebäude, das sich schrittweise vor uns aufbaut: vom geschichtlichen Ueberblick angefangen durch alle Wandlungen des geistigen Lebens hindurch bis zu dessen Verfall mit Beginn der Alexandrinischen Periode. Anschaulich und gewählt ist das bildliche Material, das nichts Wichtiges vermissen läßt. Im einzelnen sind es gehaltvolle Essays, die sich aneinanderreihen: das politische Leben, die materielle Kultur, die Entwicklung der Wissenschaften, der Kunst und der schönen Literatur. Es ist der Niederschlag eines reichen Wissens, das stellenweise in fast lapidarer Sprache große Kulturfragen und Probleme der Menschengeschichte in klaren, treffenden Sätzen dem Leser vermittelt. Im Betracht dieser Vorgänge des Werkes darf man mit Interesse dem zweiten Bande entgegensehen. Das großartig angelegte Werk wird noch Ende 1906 komplett.

Badeordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Sparskassa Wüldgasse Nr. 4:

Samstag: Wannen, Brause, Motorwellen- und Kurbäder von 6 Uhr früh bis 8 Uhr abends für beide Geschlechter. Badearzt ordinirt von 3 bis 4 Uhr nachmittags. Sonnenbad, Schwimmbad und Schwimmanterricht von 6 bis 8 Uhr früh für Herren, 8 bis 11 Uhr vormittags für Damen, 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends für Herren.

Badeordnung im großen Wellenbad in der oberen Heidenmühle Heidenstraße 11: täglich von 6—9 Uhr morgens für Herren, von 9 bis 12 Uhr mittags für Damen, von 12 Uhr mittags bis 8 Uhr abends für Herren. — Im Abonnement sind bedeutend ermäßigte Preise.

Die Heinsigen Klubbäder mit Brausebädern sind für Damen und Herren, sowie für ganze Familien von 7 Uhr früh bis 8 Uhr abends geöffnet.

(Eingefendet.)

Kolossales Glück bei Gaedide. Bei der soeben beendeten Ziehung der IV. Klasse wurde wiederum beim Bankhaus Gaedide Budapest (Kofuth Lajos-utca 11) der erste Haupttreffer von 90 000 Kronen auf Nr. 3148 gewonnen. Bekanntlich brachte diese Glückskollette bei der vorigen Lotterie allein die Haupttreffer von 400 000, 60 000, 2 zu 30 000, 20 000, 3mal 15 000, 10 000, 5000 u. ihren glücklichen Runden zur Auszahlung.

Neueste Nachrichten.

Paris, 16. August. Der beurlaubte gewesene Kultusminister Briand traf heute aus Quimper in Paris ein, um an dem morgen stattfindenden Ministerrat in Rambouillet teilzunehmen. Bevor der Minister Quimper verließ, äußerte er sich in einem Privatgespräch über die Enzyklika wie folgt: Die Regierung hat abzuwarten, bis sie aus dem Verhalten der französischen Bischöfe über die eigentlich leitenden Gedanken der Enzyklika klar werde. Sache der Regierung sei es nicht, jetzt schon erraten zu wollen, was mit den veräußerten Worten des Papstes gemeint sei. Der Minister hält jeden Widerstand gegen das Gelehrte, welches schon ein großer Teil in Frankreich als notwendig angenommen hat, für aussichtslos.

Telegramme.

Agram, 17. August. Das Hissen der ugarischen Fahne an den gemeinsamen Aemtern anlässlich des Geburtstags des Königs bildet das Hauptgrammen der kroatischen Opposition. Die Resolutionisten trachten beruhigend auf die Bevölkerung einzuwirken; die Starcewitschianischen Blätter kündigen an, daß die Partei in der Fahnenfrage die Regierung rücksichtslos angreifen werde.

Odessa, 17. August. Die Revolution wächst; es wurde die Parole ausgegeben, die jüdische Bevölkerung zu vernichten.

Warschau, 17. August. Der gestrige Tag verlief blutig; 240 Personen wurden getödtet und schwer verletzt, darunter 40 Polizisten. In Lodz wurden 13 Polizisten getödtet.

Belgrad, 17. August. Die Verfügung des Finanzministers, daß die in den Zollämtern liegenden Waren zurückgeschickt werden sollen, verursacht unter den Kaufleuten große Erregung.

Athen, 17. August. Die österreichisch-ungarische Regierung erhob in Sofia Vorstellung gegen die griechenfeindlichen Exzesse. Dieser Vorstellung schlossen sich auch die anderen Großmächte an.

Witterungsberichte.

Hermannstadt, 17. August.

7 Uhr	Luftdruck in Millimeter (Monatsmittel 725.4)		Temperatur nach Celsius	Temperatur-Maximum und -Minimum vom Vortag	Witterung	Niederschlagshöhe vom Vortag in Millimeter
	beobachtet	Differenz vom Vortag				
morgens	725.7	-2.1	+21.0	+28.0 +18.1	SO	0

Kurhaus „Hohe Winne“, 17. August.

7 Uhr	Luftdruck in Millimeter		Temperatur nach Celsius	Temperatur-Maximum und -Minimum vom Vortag	Witterung	Niederschlagshöhe vom Vortag in Millimeter
	beobachtet	Differenz vom Vortag				
morgens	642.5	-2.0	+14.0	+20.0 +10.0	W	0

Fremdenliste

vom 17. August.

Hotel Kömischer Kaiser. Jacobi, Eizer, Vogel, Klug, Kaufleute, von Wien; Herz, Kaufmann, Denis, Glasner, Ingenieure, von Budapest; Mack, Bürgermeister, von Schäßburg; Gärtner, Fabrikant, von Kronstadt; Starcovic (samt Frau), Kaufmann, von Kien; Zwickel, Kaufmann, von Bukarest; Sappir (samt Frau), Kaufmann, von Hamburg; Tazib, Prioste, von Salzburg; Warbel, Oberarzt, von Halle; Gutmann, Kaufmann, von Trief; Binder, Jurist, Kauer, Apotheker, von Mediasch; Hemm, Filialleiter, von Agram; Frankl, Kaufmann, von Mannheim; Popovits, Erzpriefer, von Abudbanja; Zvon, Deringer, von Nagombep; Anafasiu (samt Frau), Stationschef, von Tirguju; Gint, Kaufmann, Buchhalter, Prioste, Geres, Ingenieur, von Klausenburg.

Hotel Neuröhler. Koloşcan, Beamter, Goldmann, Patasi, Artisten, von Budapest; Moses, Versicherungsbeamter, von Kronstadt; Dubois, Privatier, von Galimaneß; Karres, Kaufmann, Jekeli, Professor, Roth, Mantich, Schuster, Kidi, Studenten, von Mediasch; D. und M. Jonescu, Beamte, Dumitrescu, Advokat, von Bukarest; Rechner, Kaufmann, von Bistritz.

Hotel Bonfert. Dr. Kun (samt Frau), Advokat, Bogner, Kaufmann, von Budapest; Wies, Ingenieur, von Werscheß; Raben, Beamter, Steurer (samt Frau), Professor, von Craiova; Jonescu, Kaufmann, von Brezoi; Dolcanu, Kaufmann, von Caracal; Poteras, Kontrolleur, von Buzet; Muntean, Ghisdeanu, Beamte, Balescu, Stefanescu, Beamtengehilfen, Bazarabescu, Privatier, Stamatescu, Advokat, Bantelli, Beamter, Dimitris (samt Frau), Professor, von Bukarest; Constantinescu (samt Frau), Major, von Galatz; Stanescu (samt Frau), Warrer, von Orfsh.

Hotel Wihau. Dorceanu, Landwirt, von Kien; Trush, Student, von Bukarest; Pologa, Grundbesitzer, von Bobolts; Barna, Landwirtin, von Dobra-Rezjizora; Mahe, Lehrer, von Eulenbach; Mad, Wagner, von Kleinischellen.

Budapester telegraphischer Börse- und Effektenkurs

vom 16. August.

4 1/2-%ige ung. Goldrente	112.50	1860-er Lose	159.—
4-%ige „ „ Kronenrente	94.80	Deferr.-ungarische Bankaktien	1775.—
3 1/2-%ige „ „ „ „	84.75	Ungarische Kreditaktien	815.50
4-%ige „ „ „ „	94.50	Österreichische Kreditaktien	671.20
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obbligat.	98.—	Deferr.-ungar. Staatsbahnaktien	672.22
Ungarische Prämienlose	208.—	20 Frankenhk.	19.07
4-%ige Reichsregulierungslose	154.—	Deutsche Reichsmark	117.25
4-%. to. Feuerf. Kronenrente (Mai)	99.50	London a vista	240.15
4-%. to. „ „ „ „	99.40	Paris a vista	95.32 1/2
4-%ige Deferr. Goldrente	117.80	R. u. I. Dufaten	11.34
4-%ige „ „ „ „	99.45	20 Marf.	23.46
4-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emission	98.50	R. u. I. Dufaten	11.34
4-%ige „ „ „ „	98.75	Italienische Lire	95.35
4 1/2-%ige „ „ „ „	102.—	allgemeinen Sparrasse V. Emission	98.50
5-%ige „ „ „ „	102.—	allgemeinen Sparrasse V. Emission	98.75

Wiener telegraphischer Börse- und Effektenkurs

vom 16. August.

4 1/2-%ige ung. Goldrente	112.85	3 1/2-%ige Deferr. Investitionsrente	89.35
4-%ige „ „ Kronenrente	94.80	1860-er Lose	157.25
3 1/2-%ige „ „ „ „	84.80	Deferr.-ungarische Bankaktien	1770.—
4-%ige „ „ „ „	94.50	Ungarische Kreditaktien	814.—
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obbligat.	97.—	Österreichische Kreditaktien	671.—
Ungarische Prämienlose	208.50	20 Frankenhk.	19.07
4-%ige Reichsregulierungslose	153.75	Deutsche Reichsmark	117.25
4-%. to. Feuerf. Kronenrente (Mai)	99.55	London a vista	240.07
4-%. to. „ „ „ „	99.40	Paris a vista	95.25
4-%ige Deferr. Goldrente	117.45	R. u. I. Dufaten	11.34
4-%ige „ „ „ „	99.60	Italienische Lire	95.35
4-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emission	98.50	allgemeinen Sparrasse V. Emission	98.50
4-%ige „ „ „ „	98.75	allgemeinen Sparrasse V. Emission	98.75

Hermannstädter Münzplatzkurs

vom 17. August.

Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf
Dufaten	Kr. 11.25	100 Marf (Gold)	Kr. 117.—
Lei (Noten)	94.60	100 Marf (Noten)	117.—
Lei (Silber)	93.70	Ropolenbor	19.02
Eikt. Lire (Gold)	21.50	Rubel (Noten)	247.—
Pfund Sterling	23.85	Rubel (Silber)	242.—

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende Kinder, sowie blutarme sich matt führende und nervöse überarbeitete, leicht erregbare frühzeitig erschöpfte Erwachsene jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

DR. HOMMEL'S Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Hommel's“ Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Städtische Gewerbeschule.

Die Einschreibungen in die städtische Gewerbeschule finden von Montag den 3. September bis Mittwoch den 12. September 1906 jedesmal von 6 Uhr abends im Sprechzimmer des evang. Obergymnasiums A. S., Hauptplatz Nr. 5, erster Stock, statt.

Zur Aufnahme hat jeder Schüler das letzte Schulzeugnis, den Taufschein und den Zupfischen mitzubringen und gleichzeitig das Schulgeld von 4 Kronen zu zahlen.

Nagyszeben—Hermannstadt, den 10. August 1906.
Die Direktion der städt. Gewerbeschule.

Gremial-Handelsschule.

Das Schuljahr 1906/7 an der Nagyszeberer (Hermannstädter) Gremial-Handelsschule und den mit ihr verbundenen Kurien—Kontor-Fachkurs und weiblicher Handelskurs—beginnt Montag den 3. September 1906.

Meldungen für die Handels-Lehrlingsschule und den Kontor-Fachkurs sind von Samstag den 1. September 1906 an bei dem Direktor Martin Schuster, Saggasse 29, I. Stock, täglich mittags zwischen 12 und 1 Uhr zu machen.

Meldungen zum weiblichen Handelskurs sind an derselben Stelle von Samstag den 1. September an zwischen 11 und 12 Uhr vormittags zu machen.

Anzumelden haben sich für die Handels-Lehrlingsschule alle Lehrlinge, ob sie die Schule bereits besucht oder ob sie neu eintreten wollen.

Nagyszeben (Hermannstadt), den 10. August 1906.
Die Direktion der Gremial-Handelsschule.

Dessert-Trauben

und Dessertbirnen per Pöstford K 2.40, Strudeläpfel, Paradies, grüne Paprika, Gurken, Kraut, Turkestan-, Ananas- und Zuckermelonen per Pöstfittel K 1.60 liefert
Szabó Géza, Csongrád.

Assistent der Pharmacie

diplomiert oder undiplomiert, der deutschen, ungarischen und romanischen Sprache mächtig, findet per 1. Oktober unter günstigen Bedingungen freundliche Aufnahme in der

Apothek „Zum Auge Gottes“
Reussmarkt—E.-Szerdahely.

Städtisch und
Technikum * Simbach u. Sa.
Schr. 1898.

Maschinen- und Elektro-Ingénieur- und Techniker-Verband mit Bauwerksschule
Beginn Mitte
April und Oktober.

Rheumatismus

und Gichtleidenden teile ich gerne unentgeltlich brieflich mit, wie ich von meinem qualvollen, hartnäckigen Leiden nach kurzer Zeit vollständig geheilt wurde.

Brigitta Stich, Hausbesitzergattin,
München, Linprunstr. 13.

Schlesische Leinwand!

70 cm. breit, 20 m. lang, Gebirgsleinwand	fl. 2-80
75 cm. breit, 20 m. lang, Bauernleinwand	fl. 3-10
75 cm. breit, 20 m. lang, Kraftleinwand	fl. 3-70
75 cm. breit, 23 m. lang, Hausleinwand	fl. 5-30
75 cm. breit, 23 m. lang, Flachleinwand	fl. 7-38
75 cm. breit, 23 m. lang, Delford	fl. 4-40
75 cm. breit, 23 m. lang, Bettzeug	fl. 4-80
145 cm. breit, 10 m. lang, Betttücher	fl. 4-20

Tischtücher, Servietten, Inlett, Bettgradl, Handtücher und Sacktücher.
Verandt per Nachnahme (1047) 42-50

Johann Stephan,
XXV., Freudenthal, Oesterr.-Schlesien.

Sorgenfreies

Familienglück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kindersegen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discret gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau Anna Kaupa in Berlin SW 252, Lindenstrasse 50.

Parterre-Hofwohnung
2 Zimmer samt Zugehör zu vermieten
Heltauergasse 8.
Näheres dort zu erfragen. [733] 1-3

Dessert-Trauben
in 5 Kilo-Pöstforden à K 1.74 liefert
Vladár Sándor, Arad,
Vagóhid-utca 23.
(730) 2-3

Heltauergasse Nr. 25.
Friedrich Hezel
absolvierter Klaviermacher und Reinstimmer, ausgebildet in der Pianofortefabrik v. Glass & Co. in Heilbronn (Deutschland) übernimmt
Klavier- u. Harmonium-Stimmungen u. Reparaturen

in durchaus fachgemässer, solider Ausführung, bei bescheidenen Preisberechnung. Auf vielfache Zusicherungen, es würden die Klavierbesitzer in Hermannstadt und der Umgegend erfreut sein, wieder einen wirklichen Fachmann nahe zu wissen, habe ich diese musiklebende Stadt zum bleibenden Aufenthalte gewählt und ersuche höflich um geneigte Aufträge, die auch in den hiesigen Buchhandlungen aus Gefälligkeit entgegengenommen werden.
Empfehle mich auch als prüfenden Vertrauensmann bei wirklichen oder vorgeblichen „Gelegenheitsverkäufen“, um den Käufer vor Schaden zu schützen. Es scheint auch hierorts der unlauteren Handel des sogenannten „Gelegenheitsverkaufs“ vorzukommen, wobei Qualitätsdefekte dem gerne „unter der Hand“ kaufenden Publikum durch Mittelspersonen verschleiert werden, oder der Käufer sonstwie getäuscht wird.
Gegen geringe Zeitvergütung empfehle mich als Vertrauensmann zur gewissenhaften Prüfung des privatim angepriesenen Klaviers, ob es ein echter oder gefälschter Bösendorfer, Ehrbar etc. sei; oder nur ein altes, nunmehr kurzgemachtes herausgeputztes, minderwertiges Klavier im „Gelegenheitskauf“ dem Nichtkenner „angehängt“ werden will, ohne jede Garantie des Verkäufers.
Nach mehrjähriger Erfahrung fand ich das verehrliche Publikum in den meisten Fällen „hereingefallen“, wo es — mit Umgehung solider Firmen — im Privathause einen vorteilhaften Kauf erhoffte; mindestens waren bald bedeutende Reparaturen notwendig.

Ein vortreffliches Büchlein „Lichtstrahlen in das Dunkel des unlauteren Klavierhandels“, Preis 35 Heller, v. M. C. Herbst, durch hiesige Buchhandlungen leicht zu beziehen, kann bestens empfohlen werden.
hochachtungsvoll (702) 4

Friedrich Hezel, Klaviermacher und Reinstimmer,
Heltauergasse Nr. 25 (neben J. Drotleffs Buchdruckerei).

EINJÄHRIG-FREIWILLIGE
UNIFORMEN
Den p. t. Herren, welche im Herbst zum einjährig-freiwilligen Militärdienst einrücken, erlaube ich meine
Uniformierungs- und Heeres- ausrüstungs-Anstalt
wärmstens anzupfehlen.
Dasselbe werden alle Sorten Uniformen bei gewissenhafter u. reellster Bedienung zu den kulantesten solidesten Preisen angefertigt.
LUDWIG FERENCZ
Uniformierungs- u. Heeresausrüstungs-Anstalt
Nagyszeben, Heltauergasse 30. (698) 3

Dem Wohle der Familie gilt die Sorge unserer Hausfrauen!
Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee
ist der einzige Malzkaffee, der durch Kathreiners eigenartiges Verfahren das beliebte Aroma und den Wohlgeschmack des Bohnenkaffees erhält. Seine großen, allgemein anerkannten gesundheitlichen Vorzüge wurden wiederholt von den höchsten Autoritäten der Wissenschaft bestätigt. Neben einer namhaften Ersparnis in jedem Haushalt ist die tägliche Verwendung namentlich für die Jugend von unschätzbarem Werth!
Man betone beim Einkauf ausdrücklich den Namen KATHREINER und verlange nur Originalpakete mit der Schutzmarke „Harrer Kneipp“.

Wohnung
Heltauergasse 1, I. Stock
4 Zimmer samt Zubehör und schönem Garten ist sofort zu vermieten.
Auskunft bei der Direktion der „Transsylvania“.
[326] 57

Prima-Garten-Nelken-Sämlinge
meistens dunkelrote, aus dem Samenbeete, jetzt im freien Grund auszupflanzen . . . 100 Stück fl. —.80
Wiener Zwerg-Nelken, starke Sämlinge . . . 100 „ „ 1.20
Campanula Medium, Glockenblumen, die sogenannten Schokoladenbecher . . . 100 „ „ 1.50
Bellis perennis, Tausendschön mit dicht gefüllten weissen Blumen . . . 100 „ „ 1.20
Mehrere Tausend einjährige Aepfel- und Birn-Wildlinge, im Herbst zu verschulen, nach Ueberreife kommen. Zu bekommen bei
A. Koskovits, Sunstgärtner,
Hermannstadt—Nagyszeben, Lauggasse 9.
(710) 3-3

5 Kronen und mehr per Tag Verdienst.
Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft.
Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung thut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. (56) 87
Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft
Thos. H. Whittick & Co.,
Budapest, IV., Havas-utca 3-6S.

Herdfabrik H. Koloseus, Wels (Oberösterreich)
empfehle ihre unübertroffenen Herde in Eisen, Email, Porzellan und Majolika, mit Unterbreitregulierung, für jeden Raum geeignet, Gasföher, Gasherde und kombinierte Gas- u. Kohlenherde, Hotel- u. Restaurations-Herde.
Kataloge kostenlos. (337) 12-52

Ein Haupt-Erfordernis der Schönheit ist der schöne Teint.
Jede Dame kann sich denselben durch den Gebrauch von
FOLDES' Margit-Creme schaffen.
Margit-Creme ist ein besonders feines, angenehm abtrocknendes, rasch absorbierendes, wohriechendes Mittel, das sich schon bei dem ersten Versuch sozusagen einschmeichelt; es verleiht der Haut sofort eine angenehm sanfte, samtartige Weiche, in 10-20 Tagen verändert sich die Haut vollkommen und spurlos verschwinden Sommersprossen, Leberflecke und Gesichtsunreinlichkeiten jeder Art.
Eine vorteilhafte Eigenschaft dieser Creme ist es, dass sie die Haut nicht mit Fette belegt, nicht glänzend macht, wie andere Crèmes, sondern im Gegenteil, sie benimmt den Glanz der Haut wie Puder, infolgedessen sie auch tagsüber angewendet werden kann. Sie nährt die Haut, wodurch dieselbe eine kindliche Frische und Fülle, samtartige Weiche u. eine liebevolle Anmut gewinnt.
Ihr wichtigster Vorzug ist, dass sie weder Quecksilber, noch Blei enthält, also ganz unschädlich ist.
Preis eines grossen Tiegels K 2, eines kleinen Tiegels K 1.
Margit-Seife 70 Heller, Margit-Puder K 1.20, Margit-Zahnpasta K 1.—, Gesichtswasser K 1.—.
Erzeuger:
CLEMENS v. FOLDES,
Apotheker in ARAD.
Aufträge von 6 Kronen werden franko geliefert. In Hermannstadt erhältlich bei Guido Fabritius, J. C. Molnar, Karl Müller, Eugen Rummler, Pissel & Schmidt, Apotheker, Gust. Meitzer, Seifenfabrik, Karl Morscher, Droguerie, Parfümerie Meltzer, In Agnetheln bei Wilhelm Fröhlich, Apotheker.
[1187] 14-20